

Bauwerks- und Freianlagenplanung
Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern Fachbereich Finanzwesen
Neubau in Kronach
Nicht offener Realisierungswettbewerb

Protokoll der Preisgerichtssitzung 20./21.07.2017

Das Preisgericht tritt am **Donnerstag, den 20.07.2017** um 10 Uhr im ehemaligen Baumarkt zwischen der Kulmbacherstraße 29 und der Siechenangerstraße 6 in Kronach zusammen. Damit findet das Preisgericht direkt auf dem Wettbewerbsgrundstück statt.

Herr König begrüßt die Teilnehmer im Namen des Staatlichen Bauamtes Bamberg, bedankt sich bei der Vorprüfung für die bisher geleistete Arbeit und stellt sodann die Vollständigkeit des Preisgerichtes fest.

Anwesend sind als

Fachpreisrichter(innen)

Prof. Dr. Hartmut Niederwöhrmeier, Architekt, Nürnberg, in Vertretung von Dr. Heidi Kief-Niederwöhrmeier
Rainer Kriebel, Architekt, Würzburg
Prof. Hellmut Raff, Architekt, Stuttgart
Ursula Hochrein, Landschaftsarchitektin, München
Helmut Bäumler, Architekt, Oberste Baubehörde
Jürgen König, Architekt, Staatliches Bauamt Bamberg

Ständig anwesende stellvertretende Fachpreisrichter

Karl Stock, Architekt, Regierung von Oberfranken
Ulrich Manz, Architekt, Bamberg

Sachpreisrichter

Dr. Arnd Weißgerber in Vertretung von Staatsminister Dr. Markus Söder
Dr. Tanja Benzinger, StMFLH
Dr. Wernher Braun, Präsident der HföD
Stefan Wicklein in Vertretung von Wolfgang Beiergrößlein, 1.Bürgermeister der Stadt Kronach
Daniel Gerber, Architekt, Stadt Kronach

Ständig anwesender stellvertretender Sachpreisrichter

Johannes Kett, StMFLH

Sachverständige Berater(innen), ohne Stimmrecht

Sibylle Stockbauer, Verwaltungsleiterin Herrsching, HföD
Markus Wagner, Verwaltungsleiter Kronach, HföD
Prof. Wolfgang Sorge, Beratender Ingenieur für Bauphysik, Nürnberg
Susanne Winterle, Oberste Baubehörde

Wettbewerbsbetreuung und Vorprüfung

Eva Katzer-Grobe, Staatliches Bauamt Bamberg
Julia Mang-Bohn, Bohn Architekten
Anastasia Schubina, Bohn Architekten
Andreas Rockinger, Bohn Architekten

Das Preisgericht ist damit vollständig und beschlussfähig.

Herr Kriebel wird aus dem Kreis der Preisrichter einstimmig (bei einer Enthaltung) zur Vorsitzenden des Preisgerichts gewählt.

Er nimmt die Wahl an und erläutert das Wettbewerbsverfahren und den Ablauf der Preisgerichtssitzung. Er lässt sich von allen Anwesenden versichern,

- dass sie außerhalb von Kolloquien keinen Meinungs austausch mit Wettbewerbsteilnehmern über die Wettbewerbsaufgabe und deren Lösungen geführt haben,
- auch während der Dauer des Preisgerichtes nicht führen werden,
- bis zum Preisgericht keine Kenntnis der Wettbewerbsarbeiten erhalten haben, sofern sie nicht an der Vorprüfung mitgewirkt haben,
- das Beratungsgeheimnis und die Anonymität aller Arbeiten gewahrt wird,
- und es unterlassen wird, Vermutungen über Verfasser einer Arbeit zu äußern.

Weiter weist der Vorsitzende darauf hin, dass die Preisgerichtssitzung einer Schweigepflicht unterliegt.

Anschließend folgt der Bericht der Vorprüfung. Frau Mang-Bohn erläutert den vorliegenden Vorprüfbericht. Die Vorprüfung wurde von Bohn Architekten und für den Bereich Energieeffizienz und Lärmschutz von Prof. Wolfgang Sorge vorgenommen. Herr Sorge erläutert seinen Beitrag zur Vorprüfung.

Zum Wettbewerb waren 25 Teilnehmer zugelassen. 4 Beiträge sind nicht abgegeben worden. Somit sind insgesamt 21 Arbeiten eingereicht worden. Pläne und Modelle sind allesamt fristgerecht eingegangen. Alle Teilnehmer reichten die in der Auslobung verlangten Leistungen im Wesentlichen vollständig ein. Einige Arbeiten zeigen perspektivische Darstellungen. Diese sind zum Teil fotorealistisch. Die Vorprüfung hat sie daher abgedeckt und bittet das Preisgericht darüber zu entscheiden. Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden bleiben die Darstellungen der Arbeiten 1028 und 1033 abgehängt.

In einem Informationsrundgang wird jede Arbeit von der Vorprüfung wertungsfrei erläutert, wobei dem Preisgericht die wesentlichen städtebaulichen Rahmenbedingungen, sowie die Freiraum- und Erschließungskonzepte der Arbeiten erläutert werden. Außerdem wird die innere Organisation der Entwürfe und die Erfüllung des Raumprogramms vorgestellt, sowie Grundsätzliches zum Energiekonzept und zum Lärmschutz.

Nach dem Mittagessen beschließt das Preisgericht zunächst alle Arbeiten zur Bewertung zuzulassen.

Im Anschluss an den Informationsrundgang diskutiert das Preisgericht die zentralen Kriterien der Auslobung vor dem Hintergrund der gesehenen Arbeiten. Insbesondere werden die folgenden Themen erörtert:

- Die Nutzer wünschen sich kompakte und wirtschaftliche Lösungen. Die Anbindung der Parkierung an das Wohnen wird als wichtiger Gesichtspunkt hervorgehoben.
- Die städtebauliche Einbindung und die Positionierung als Hochschule in der Stadt Kronach wird diskutiert. Ein sichtbarer Campus mit einer Fernwirkung wird positiv gesehen. Es erscheint denkbar die Blickachse aus der Stadt mit einem „Landmark“ oder Hochpunkt zu besetzen. Es wird als wichtig erachtet, dass der Campus sich mit einem Platz mit öffentlichem Charakter in die Stadt einbindet. Die Aktivierung der Wegebeziehungen durch die bauliche Gestaltung sowie mit der Öffentlichkeit zugewandten Nutzungen wird begrüßt.

- Die Art des Zusammenwohnens am Campus wird diskutiert. Da die Studenten nur während eines Zeitraumes von 3 bis max. 6 Monaten ein Zimmer beziehen, sind große Wohnstrukturen denkbar.
- Die Relevanz der Aufenthaltsbereiche wird vor dem Hintergrund des Tagesrhythmus der Studenten diskutiert. Der Alltag ist „schulisch“ strukturiert, Freizeitaktivitäten finden am Abend statt und werden nach Erfordernis moderiert. Die Studenten verbringen in der Regel das Wochenende nicht am Campus. Das in der Auslobung definierte Raumprogramm ist also ausreichend.

Im ersten Wertungsrundgang werden nur diejenigen Arbeiten ausgeschieden, die nach Meinung des Preisgerichts aufgrund von Mängeln in den grundsätzlichen Zielsetzungen keinen weiterführenden Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe geleistet haben. Folgende Arbeiten werden mit einstimmigen Beschluss ausgeschlossen:

1026,1027,1031,1034, 1038 und 1041

Im zweiten Wertungsrundgang werden nach eingehender Diskussion folgende Arbeiten, deren Konzept in einzelnen Bereichen nicht vollständig überzeugt, ausgeschlossen:

1025 (11:0)
 1028 (6:5)
 1029 (11:0)
 1030 (8:3)
 1032 (10:1)
 1033 (11:0)
 1035 (10:1)
 1044 (11:0)

Somit verbleiben in der engeren Wahl folgende sieben Arbeiten:
 1036, 1037, 1039, 1040, 1042, 1043 und 1045

Sodann werden die schriftlichen Beurteilungen in Arbeitsgruppen erstellt.
 Der erste Preisgerichtstag endet um 19 Uhr 30.

Am **Freitag, den 21.07.2017** tritt das Preisgericht um 8 Uhr erneut zusammen.
 Herr Kriebel stellt die Vollzähligkeit fest. Alle Teilnehmer der gestrigen Sitzung sind anwesend.

Die Beurteilungen werden vor den Arbeiten verlesen und inhaltlich wie redaktionell wie folgt verabschiedet:

Die Hauptmängel der Arbeiten des 1. und 2. Rundgangs fasst der Vorsitzende wie folgt kurz zusammen:

1025 Wohnen erdgeschossig zum Park orientiert, Parkierung auf zwei Zufahrten verteilt, lange, schmale Flure im Seminarbau.

1026 Angerbereich zu schmal, nicht raumgebend, Abstand der Wohnhäuser zu eng, Ausbildung Baukörper beliebig, Campusplatz eingeschnürt.

1027 Höhenstaffelung des Gebäudes unbefriedigend, städtebauliche Ordnung der Gebäude wirkt beliebig und an Gewerbehallen erinnernd, der Aufgabe nicht angemessen.

1028 Funktionalität Mensa/Küche über zwei Geschosse unbefriedigend, durch die bandförmige Großform wird der Ort zu stark besetzt.

1029 Zweiter Weg durch den Wohnbereich unnötig und störend. Zugänglichkeit der Wohnhäuser unattraktiv, Vielzahl der Baukörper bilden keine städtebauliche Ordnung.

1030 Schichtung des Seminarbaus führt zu unattraktivem Baukörper, Auskragungen konstruktiv überzogen.

1031 Geschlossene Großform mit vielen Innenhöfen, Ausbildung von zwei Erschließungshöfen überzogen, Verbindung von Wohnen und Seminarbereich führt zu Störungen, Flursystem mit unattraktiven Längen.

1032 Baukörperausbildung Seminargebäude, Großlehrsaaal im Binnenbereich dunkel

1033 Lage Zentraler Eingangsbereich, Wegesystem Wohnhäuser

1034 Baukörperausbildung, Wohnen im EG zum Platz orientiert, keine einheitliche Architektursprache für das Gesamtkonzept

1035 Ausbildung Baukörper Wohngebäude, Hochschulplatz orientiert zum unattraktivem Marktgebäude auf Nachbargrundstück

1038 Monotones städtebauliches Konzept, kompliziertes Abheben der Baukörper städtebaulich fremd.

1041 Baukörperausbildung und -stellung zueinander, Campusplatz unentschieden, Höhenstaffelung der Baukörper

1044 Ausbildung von Engführungen zu urban, Nordspange zu weit nach Westen geführt, Parkhaus mit Tiefhof überzogen.

Danach folgen die Beurteilungen der engeren Wahl

1036

Der Entwurf besticht auf Anhieb durch eine klare Setzung von drei Baukörpern, die einen gut proportionierten Campus-Platz räumlich fassen. Gleichzeitig werden die übergeordneten Wegebeziehungen aufgegriffen und geschickt über den Campus-Platz geführt.

Baumquartier, Sitzgruppe und Terrasse der Mensa behalten trotz der Querung des Platzes durch Radfahrer und Passanten ihre Verweilqualität. Hervorzuheben sind die offenen Ecken der Wohnbauten im Erdgeschoss, die eine gute Durchlässigkeit zu den Innenhöfen sichern und zugleich durch transparente Raumabschlüsse die Erschließung der Wohnbauten klar erkennbar nach außen zeigen.

Die Baukörper fügen sich durch gleiche Höhen und eine durchgängig überzeugende Architektursprache gut in das Stadtquartier ein. Einschnitte, die zugleich mit notwendigen Funktionen belegt sind, gliedern und verzahnen mit der Umgebung. Hervorzuheben ist die Integration der Mehrzweckhalle in das Lehrsaaalgebäude.

Auf der Ostseite schafft ein kleiner Garten als Pausenraum einen guten Übergang zur anschließenden Wohnbebauung. Die Erschließung zur Tiefgarage ist von Süden aus über den Hammersteig richtig angelegt. Gut gelöst ist die Erschließung der Wohnbauten von der Tiefgarage aus. Sie erfolgt über die beiden Treppenkerne mit Aufzügen direkt in die Eingangsbereiche im Erdgeschoss bzw. in die Geschosse. Die Anlieferung der Küche nebst Entsorgung vom Siechenanger aus ist praktikabel.

Die drei Gebäude haben zwar in etwa gleiche geformte Eingangsbereiche, aber durch die größere Geschosshöhe des Hörsaalgebäudes ist eine klare Auffindbarkeit der Zentralen

Dienste, insbesondere der Rezeption gegeben. Diese liegt jedoch zu tief im Gebäude. Damit gelingt es auch nicht, die gewünschte räumliche Nähe zur Verwaltung herzustellen, die zudem im Obergeschoss liegt und nur durch eine offene Treppe direkt angebunden ist. Die Anordnung der Funktionsgruppen Verwaltung - Mensa und Küche - Mehrzweckraum und Lehrsäle ist ansonsten organisatorisch überzeugend gelöst. Allerdings werden der Aufenthaltsraum Personal und weitere Räume bei den Zentralen Diensten nicht nachgewiesen.

Die Raumgruppen werden durch einen zentralen, kommunikativen Flurraum erschlossen. Im Obergeschoß, welches durch offene Treppen übersichtlich angebunden ist, mündet dieser Erschließungsraum an den Enden in jeweils aufgeweitete Bereiche, die durch Innenhöfe sehr schön belichtet werden. Der Großlehrsaaal liegt direkt und repräsentativ am Eingang, ist dadurch auch für besondere Veranstaltungen gut positioniert. Der gegenüberliegende Speisesaal und der anschließende Innenhof ergänzen das Raumangebot und bilden einen transparenten und einladenden „Kopf“ des Gebäudes. Eine differenziertere Ausbildung des Flurraums wäre hier wünschenswert gewesen.

Der Mensa- und Küchenbereich ist gut strukturiert. Die Belange einer konsequenten Trennung in Rein- und Unreinbereiche ist gegeben. Die Öffnung des Speisesaals zum Campus, zum innerörtlichen Geh- und Radweg und zur Siechenangerstraße ist ein überzeugendes Angebot und signalisiert Lebendigkeit.

Die Wohngebäude sind gut in Abschnitte gegliedert und lassen trotz der Effizienz der Grundrissstruktur eine gute Atmosphäre erwarten. Die Gemeinschaftsräume an den Erschließungspunkten sind richtig zugeordnet, gut belichtet und unterstützen die innere Orientierung. Festzuhalten ist, dass 2 Wohneinheiten fehlen.

Die Konstruktion des Lehrsaaalgebäudes wird in Betonbauweise vorgeschlagen, was den notwendigen Spannweiten und Lasten durchaus gerecht wird. Die Wohngebäude werden in Holzbauweise vorgeschlagen, was der Struktur mit geringen Spannweiten gerecht wird und zudem einen hohen Vorfertigungsgrad in Aussicht stellt.

Die Fassaden werden mehrschalig aufgebaut und schließen mit einer Holzbekleidung nach außen ab. Die Gestaltung der Fassaden mit vertikalen Lärche-Hölzern ist ein eigenständiger Vorschlag für diesen Ort. Die Hochschule setzt damit im Ortsbild einen Akzent, ohne zu aufdringlich sein. Fensterbänder werden durchgängig vorgeschlagen. Allerdings werden diese auch auf der Südseite im Bereich des Mehrzweckraums ungeachtet der Funktion und Höhe des Raums eingesetzt, was nicht nachvollzogen werden kann.

Die Wohnbebauung ist durch Orientierung und Platzierung gut vor Schallimission geschützt. Die nach Osten orientierten Fassaden des südlichen Wohnkomplexes sind passiv zu schützen.

Die Gebäude können den baulichen Passivhausstandard erfüllen, die Fensterflächen ermöglichen angemessene solare Gewinne und in Kombination mit außenliegenden Sonnenschutzmaßnahmen einen ausreichenden sommerlichen Wärmeschutz.

Insgesamt wird diesem Entwurf eine durchgängig konsequente Haltung attestiert, die eine überzeugende städtebauliche Setzung und eine ausgewogene Architektursprache im Äußeren wie im Inneren zeigt.

1037

Ausgangspunkt der städtebaulichen Konzeption ist ein großzügiger Campusplatz, auf dem das Lehrsaaalgebäude als Solitär und städtebauliche Markante in der Sichtachse zum Stadtzentrum platziert wird. Durch die zurückgesetzte Lage entsteht eine gute Einführung

zum zentralen Platz und eine schlüssige Anbindung des nach Süden weiterführenden Radwegs. Zwei weitere Gebäude in unterschiedlichen Typologien und angemessener Höhenentwicklung komplettieren das Ensemble. Alle Gebäude aktivieren den Platz mit wichtigen Funktionsbereichen und werden richtigerweise auch von dort erschlossen.

Die übergeordneten Wegebeziehungen werden durch Baumreihen räumlich hervorgehoben. In den Innenhöfen sind kleinteilige Gestaltungselemente und Pflanzungen vorgesehen, die vermutlich wegen notwendiger Feuerwehrzufahrten so nicht realisiert werden können. Die Gestaltung des westlichen Randgrundstücks wirkt nicht überzeugend.

Das Lehrsaaalgebäude ist gut organisiert und übersichtlich durch zwei gleichwertige Treppen erschlossen. Im EG befindet sich eine zentrale Infotheke, deren backoffice allerdings keine natürliche Belichtung erhält. Dafür bietet der Lichthof in den Obergeschossen eine schöne Belichtung der geräumigen Erschließungsflächen. Die Anordnung der Lehrsäle und Dozentenbüros wirkt schlüssig. Die Dachterrasse mit dem angedockten Café könnte zu Lärmproblemen mit der Nachbarschaft führen. Im Süden schließt sich die Mehrzweckhalle als eigenständiger Baukörper an. Die Öffnung der Halle nach Osten belebt den in angemessenem Abstand vorbeilaufenden Radweg.

Als drittes Bauteil positionieren die Verfasser ein kammförmiges Gebäude, in dem vorwiegend die Dozenten- und Studentenappartements untergebracht werden. Im EG befindet sich die richtigerweise zum Platz orientierte Mensa, die gut von Norden aus versorgt werden kann. Der langgestreckte Raum bietet viele Fensterplätze. In der Ecke, und viel zu eng vorbei am Mensa-WC, wird der Wohntrakt erschlossen, der in vielen Punkten nicht überzeugen kann. Die kammartige Erschließung wirkt zwar als passiver Schallschutz, führt aber zu langen Wegen mit unattraktiven Aufenthaltsqualitäten. Ähnliches trifft leider auch auf die innere Erschließung der Wohncluster zu, die auch an den Flurenden keine angemessene Öffnung zum Stadtraum erhalten. Dort sind im Gegenteil die Technikräume untergebracht. Auch die dort liegenden barrierefreien Räume und die Familienräume müssten zentraler liegen.

Die richtigerweise von Süden erschlossene Tiefgarage verbindet alle Bauteile. Allerdings muss hierfür der Medienkanal verlegt werden, was aus Kostengründen ausgeschlossen wird. Überdies scheint die Anordnung der Fahrgassen und der Stellplätze nicht besonders effizient zu sein.

Der Wohntrakt ist als Holzbau konzipiert. Konsequenterweise sind auch die Fassaden mit einer feinen Holzstruktur entwickelt. Im Bereich des Wohntrakts ist die Fassade im Detail nachgewiesen, wirkt aber nicht überzeugend.

Im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit und Energieeffizienz liegt die Arbeit aufgrund der hohen Verkehrs- und Fassadenflächen im oberen Bereich.

Die Wohngebäude werden durch die südliche Hofbebauung (Erschließung) gut abgeschirmt. Die Ostfassaden des östlichen Gebäudes müssen passiv geschützt werden.

Die Gebäude können den baulichen Passivhausstandard erfüllen, wobei der Fensterflächenanteil reduziert werden muss. Die solaren Gewinne sind im Winter relativ hoch, im Sommer aber soweit erhöht, dass hochwirksame Sonnenschutzmaßnahmen (stark reflektierende Markisolekten) eingesetzt werden müssen. Die opaken Fassadenpaneele müssen hochwärmedämmend und möglichst schwer ausgeführt werden.

Insgesamt bietet das Projekt eine schlüssige und angemessene städtebauliche Konfiguration. Die kammförmige Struktur des Wohntrakts erzeugt die gewünschte räumliche Qualität der inneren Erschließung nur bedingt.

1039

Die Fügung sehr unterschiedlicher Quader zu zwei zusammengehörigen Gebäudeeinheiten schafft mit ihrer Anordnung relativ unproportionierte Baukörper. Insbesondere die Engstelle, welche den zentralen Platz nach Süden weitgehend schließt, wirkt wenig stimmig und bildet eine Barriere in der öffentlichen Durchwegung. Die Höhenentwicklung wirkt dabei maßstäblich in der Umgebung, setzt jedoch keine klaren, Identität stiftenden Akzente. Der zentrale Platz profitiert von den hier angeordneten Zugängen und einer möglichen Belebung durch die Mensa. Allerdings lassen sich die formalen Grüninseln, welche die Hauptwegebeziehungen verstellen, nicht nachvollziehen. Die Wegevernetzungen für Fußgänger und Radfahrer funktionieren alle gut.

Die Erschließung erfolgt konsequent von der Straße am Hammersteig. Die hier oberflächlich angeordneten Stellplätze stellen durch ihre dichte Anordnung keinen angemessenen Auftakt von Süden dar und sind zu wenige.

Die Anlieferung über die Ost- und Südseite stellt eine großflächige Versiegelung zu Lasten dieser im Süden liegenden Freiflächen dar.

Die Lochfassaden mit sandsteinfarbenen gestockten Betonelementen erfordern mit ihrer sehr reduzierten Grundgliederung eine hohe Qualität in der Detailausbildung. Insbesondere die Südfassade wirkt sehr verschlossen.

Der Wohnbereich der Studierenden ist bezüglich Lärmschutz optimal auf dem Grundstück situiert und schafft mit dem Innenhof einen angenehmen, halbprivaten Freiraum.

Die Wohnräume sind funktional, die Anzahl der Aufenthaltsräume erscheint allerdings zu gering. Die innere Organisation überzeugt durch die unübersichtlichen Flure nicht. Die Familienzimmer sind im obersten Stockwerk und nach Norden orientiert, nicht optimal angeordnet.

Der Haupteingang Hochschule orientiert sich richtig zum Platz und empfängt großzügig in der Eingangshalle mit hier gut angeordnetem Empfangsbereich. Der angrenzende Innenhof verspricht eine ruhige Aufenthaltsqualität und erschließt alle zentralen Einrichtungen. Die Bibliothek liegt eingezwängt zwischen Küchenräumen und Treppenhaus mit Orientierung zum Wirtschaftshof.

Die Freihaltezone für die vorhandenen Leitungen wird überbaut.

Das sehr kompakte Gebäude in Kombination mit der möglichen wärmetechnischen Ausstattung der Bauteile bildet eine gute Voraussetzung, um den baulichen Passivhausstandard zu erfüllen. Die Fensterflächenanteile erscheinen angemessen, da dass ausreichend solare Gewinne bei der gleichzeitig angemessenem sommerlichen Wärmeschutz mit den angebotenen Metalllamellen erwartet werden können. Die Dämmung der opaken zweischaligen Bauteile erfordern besondere Befestigungselemente.

Insgesamt stellt die Arbeit einen funktional stimmigen aber städtebaulich nicht optimal proportionierten Beitrag dar.

1040

Der Entwurf setzt entlang der Siechenangerstraße in der Erdgeschosebene einen kompakten Baukörper. Im Bereich der vorhandenen Nordsüdwegeverbindung wird dieser großzügig durchschnitten wodurch ein platzähnlicher Bereich entsteht. Auf den Erdgeschosebenen werden sechs Baukörper in unterschiedlichen Höhen aufgesetzt. Im Bereich der unterbrochenen Erdgeschoßbebauung wird durch die fünf- bzw. sechs-Geschossigkeit ein deutliches städtebauliches Zeichen für die Hochschule gesetzt. Die verschiedenen Höhen der anderen Baukörper wirken im Weiteren dabei sehr zufällig.

Durch den südlich angeordneten oberirdischen Parkplatz verliert der Raum zwischen den erdgeschossigen Baukörpern an Platzqualität. Es fehlt eine platzbegrenzende Raumkante.

Die Anordnung von oberirdischen Parkplätzen, die auch nachvollziehbar angeordnet sind, wird grundsätzlich begrüßt.

Die Funktionsbereiche sind klar gegliedert in Lehre, Verwaltung, Wirtschafts- und Unterkunftsbereich.

Die Erschließung der Wohnbaukörper wird nicht konsequent verfolgt, zwei Baukörper, die drei und viergeschossig und dem Wohnbereich zugeordnet sind, verfügen über keine Aufzüge.

Die Terrasse über dem Mehrzweckraum, die der Freizeit und als Treffpunkt für den Wohnbereich dienen, wird als zentraler Bereich zwischen den Wohnungen als störend empfunden. Durch die erhöhte Lage wird außerdem auch der Erholungszweck dieses Bereiches (gleiche Höhe wie Bundesstraße) eher skeptisch gesehen. Die sehr großzügig angeordneten Treppen vor der Freizeiterrasse führen jeweils in einen Wirtschaftshof und werden zudem als unangemessen empfunden.

Durch die Ausbildung von sechs Baukörpern ergibt sich ein hoher Fassadenanteil, der die Gesamtbaumaßnahme eher unwirtschaftlich macht.

Die Ostfassaden der zwei östlichen Wohnflügel können nicht durch Eigenabschirmung geschützt werden, so dass für diese passive Maßnahmen notwendig sind.

Der Gesamtentwurf ist kompakt gestaltet und bildet eine wesentliche Voraussetzung, um den Nahezu-Passivhausstandard zu erreichen. Die Bauweise mit 42,5 cm dicken Massivwänden muss für den Passivhausstandard angepasst werden. Der Fensterflächenanteil liegt im mittleren Bereich und gewährleistet angemessene solare Gewinne und in Kombination mit Markisen – sofern diese hell und reflektierend sind – einen ausreichenden sommerlichen Wärmeschutz.

Der gute städtebauliche Gedanke mit unterschiedlich hohe Baukörpern und einer symbolischen Torwirkung zu arbeiten, wird durch funktionale Mängel relativiert.

1042

Die Arbeit zeichnet sich durch eine gut geordnete Verteilung der wesentlichen Teile des Raumprogramms auf dem Grundstück aus. Der Wunsch nach einem Zeichen, einer Raumkante an der Kulmbacher Straße ist nachvollziehbar, jedoch erscheint der schmale, niedrige Baukörper abgehängt und fremd.

Durch die Aufweitung von der Siechenangerstraße wird ein nachvollziehbarer Übergang zur kleinteiligen Wohnbebauung entwickelt. Der Campusplatz hat eine für Kronach angenehme Dimension, liegt richtig im Netz der öffentlichen Straßen und Wege. Durch die angemessene Höhenentwicklung der Gebäude wird städtebauliche Einfügung erreicht.

Durch die kompakte Anordnung der Baumasse wird stets ein „Grünpuffer“ zur benachbarten Baustruktur angeboten. Dies ist zu begrüßen. Allerdings führt die Dimensionierung und Ausformung der halböffentlichen Freiflächen zwischen den Wohnheimen nur bedingt zu Aufenthaltsqualität.

Die Zufahrten und Zugänge liegen für die internen Wege der wesentlichen Funktionen an den richtigen Orten, die Erschließung der Wohngebäude über einen erhabenen Weg ist aufwändig.

Die Ausbildung eines Sockels, fest eingebauter Sonnenschutz als vertikale Lamelle, dominierende Erkerfenster und die Wahl der Materialien schaffen ein strenges und formales Erscheinungsbild.

Das Lehrsaalgebäude ist um einen durchgehenden Luftraum mit Erschließungstreppe schlüssig organisiert. Hier befindet sich auch die Rezeption der Hochschule. Die Kombination Mensa und Mehrzweckhalle ist richtig, die beiden Teile funktionieren auch unabhängig voneinander sehr gut. Auch die Wohnheime sind klar strukturiert. Der Nachweis von Lagerräumen fehlt jedoch.

Es handelt sich um eine Stahlbetonskelettkonstruktion mit vorgehängten Fassaden. Sowohl die keramischen Materialien und Werkstein als auch die Fensterflächen wirken wertig, werden aber für das Erscheinungsbild einer Hochschule mit Wohnheim skeptisch bewertet. Die Verknüpfung der Bauteile Lehrsaalgebäude und Mensa/Kantine über die Tiefgarage ist geschickt, aber auch kostenintensiv.

Die kompakten Baukörper haben einen relativ niedrigen Verkehrsflächenanteil. Die weiteren geometrischen Kennzahlen und die Energiebilanzierung lassen einen wirtschaftlichen Betrieb erwarten. Die gewählten Bauweisen sind erprobt und deuten auf eine wirtschaftliche Erstellung hin.

Die östlichen Fassaden (der beiden östlichen Wohnriegel) können nicht durch Eigenabschirmung geschützt werden, so dass passive Maßnahmen erforderlich werden. Dies trifft auch auf die westliche Bebauung zu.

Insgesamt ergibt sich eine mittlere Kompaktheit für die Gebäude. Der bauliche Nahezu-Passivhausstandard lässt sich mit den Bauteilen erreichen. Die Fensterflächenverhältnisse sind angemessen, so dass ausreichende solare Gewinne, wie auch – in Kombination mit den Sonnenschutzeinrichtungen – ein ausreichender sommerlicher Wärmeschutz erwartet werden kann. Die Orientierung der Glasflächen der Erker könnte zur Unterstützung einer höheren Energieeffizienz und eines besseren Sonnenschutzes angepasst werden. Der hohe Fensterflächenanteil im Bereich der Südfassade des Lehrgebäudes erfordert besondere außenliegende Sonnenschutzmaßnahmen. Die vor den sonstigen Glasfassaden angeordneten Lamellen reduzieren den Tageslichtanteil. Trotz der Verschattungswirkung der Ostwestfassaden kann auf bewegliche Sonnenschutzvorrichtungen nicht verzichtet werden.

Der Entwurf verfügt über städtebauliche Qualität. Diese wird durch die Anordnung der Wohnheime im lärmbelasteten Bereich, periphere Anordnung der Dozentenzimmer, Mängel in der Freiflächenplanung und die spröde Architektursprache relativiert.

1043

Drei auf das Gelände locker gesetzte Gebäude bilden einen nach Norden und sich damit zur Stadt trapezförmig öffnenden Platz, der sich wohlproportioniert und damit einladend darstellt und sich im Stadtgefüge eigenständig positioniert. Dieser ermöglicht einen übersichtlichen Zugang zu allen Bereichen der Hochschule und wird nach Süden konsequent durch das Wohngebäude abgeschlossen. Eine fußläufige Durchgängigkeit nach Süden ist trotzdem gegeben.

Kann man die Platzgestaltung mit drei gesetzten baumüberstandenen Sitzgelegenheiten und Freisitzen vor den Zugängen zu den Gebäuden noch als strukturiert und attraktiv ansehen, erscheint die restliche Freiraumplanung als eher unmotiviert und von Parkplätzen gekennzeichnet.

Die übergeordnete Verkehrsanbindung erfolgt wie gewünscht zwar von Süden über den Hammerstieg, an dieser liegt aber nur etwa ein Drittel der Parkmöglichkeiten. Ebenso erscheint die Anlieferung von dort an die Mensa kompliziert. Der Großteil der Verkehrsanbindung erfolgt daher von Norden, wobei der ruhende Verkehr hier wieder auf zwei Stellplatzflächen verteilt wird, sodass insgesamt drei Parkplätze angeboten werden. Dies wird aufgrund der daraus resultierenden Parkplatzsuche als äußerst negativ gesehen. Der beschriebene Campusplatz bietet fußläufig eine hohe Auffindbarkeit. Die öffentliche Durchquerung ist von Norden nach Süden und Westen nach Osten zwar vorhanden, die

Platzquerung ist etwas unübersichtlich und könnte besser geführt sein. Das angebotene Entsorgungskonzept über den Wirtschaftshof im Osten des Geländes sowie die Anlieferung der Mensa an der Südfassade ist nicht nachvollziehbar, vor allem die notwendigen Lager- und Entsorgungsflächen des Hochschulgebäudes im Keller.

Das Erdgeschoss des Hochschulgebäudes mit dem innenliegenden und in der Höhe variierenden Pausenhof und der Funktionsbereich Küche, Speiseraum und Cafeteria ist nachvollziehbar, jedoch ist die Organisation der Rezeption unglücklich gewählt. Das 1. OG mit einer Laubengangerschließung am Innenhof und die Nutzfläche an der Außenfassade mit teilweise Garteninnenhöfen aufgelockert, birgt die Gefahr der Nichtauffindbarkeit der Räume. Im 2. OG wird ein innovatives Raumgefüge mit durchgängigen Gruppenräumen und Lernlandschaften, an die sich die Lehrsäle anschließen, sowie mit erneuten Garteninseln und Lufträumen angeboten. Das innovative Grundrissangebot wird als Chance für ein zukünftiges Lehrkonzept gesehen. Ob das innovative Angebot jedoch von den Lehrenden genutzt wird, ist derzeit nicht absehbar.

Die Anordnung des um ein Geschoss tiefer gelegten Mehrzweckraumes im Hochschulgebäude ist augenscheinlich funktional.

Die Grundrisse der beiden Wohngebäude weisen eine überzeugende Anordnung in Windmühlenform auf, die mit ihren Ausblicken (Loggia) und mit ihren richtig angeordneten Aufenthaltsräumen, vor allem im EG der nördlichen Gebäude, eine sehr hohe Qualität und Attraktivität haben. Das Angebot von Aufenthaltsräumen im Keller ohne Tageslicht ist daher unverständlich.

Die Außenfassade mit Eschenpanelen und mit groß- bzw. kleinteiligen Glasfensterelementen (im Wechsel entsprechend der Nutzung) ist gestalterisch ansprechend, jedoch im Unterhalt als aufwändig zu erwarten. Die angebotene Durchlichtung der Wohnräume mit Glasfenster zum Flur birgt die Gefahr eines Eingriffs in die Privatsphäre und wird deshalb als negativ gesehen. Generell ist aber die Ausgestaltung der Raumbooberflächen mit Holz sehr ansprechend.

Die angebotene Mischkonstruktion in Stahlbeton und Holz für das Schulgebäude als auch die reine Holzkonstruktion für die beiden Wohngebäude ist begrüßenswert.

Eine Wirtschaftlichkeit der kompakten Gebäude bezüglich der Einhaltung des Raumprogramms und der Gebäudekenndaten aus der Vorprüfung ist zu erwarten, auch wenn die Technikflächen zur Hälfte fehlen.

Die südliche Wohnbebauung wird von Osten und Süden unzulässig beschallt, so dass passive Schallschutzmaßnahmen erforderlich werden. Die sonstigen Fassaden und das gesamte nördlich angeordnete Wohngebäude werden vor Straßenverkehrslärm gut geschützt.

Der Gesamtentwurf weist eine sehr gute Kompaktheit auf. Die Bauteile sind geeignet, den Nahezu-Passivhausstandard zu erfüllen. Die Fensterflächenanteile liegen im Wesentlichen in einem angemessenen Rahmen für solare Gewinne und sommerlichen Wärmeschutz. Die ständige Verschattung der relativ großen Glasflächen zu den Laubengängen wirken sich energetisch negativ aus. Die Sonnenschutzvorrichtungen sind angemessen.

Der angebotene Entwurf besticht hinsichtlich des ausgewogenen Städtebaus und der feinfühligsten Wohnbauten. Die Anordnung der auf drei Standorte aufgeteilte Parkplätze, die Ver- und Entsorgung des Hochschulgebäudes sowie das innovative Raumkonzept welches nicht das derzeitige Lehrkonzept unterstützt, wird vom Preisgericht als negativ gesehen.

1045

Der Entwurf für den neuen Standort der Hochschule überzeugt mit der Idee der Reihung aus zwei Solitären, die bandartig in Ostwest-Richtung zwischen der Wohnbebauung an der Siechenangerstraße und dem Gewerbegebiet zur Bundesstraße geschoben wird, und prägt an dieser Stelle eine neue städtische Raumfolge. Damit gelingt es dem Verfasser das Bauvolumen harmonisch in den Stadtgrundriss zu verorten und schafft mit einfachen Mitteln eine neue Adresse für die Hochschule in Kronach. Zudem markiert das sechsgeschossige Wohngebäude einen signifikanten Hochpunkt in der Dachlandschaft von Kronach, der nicht nur vom Festungsblick erkennbar ist.

Durch die geschickt vorgelagerte Promenade als parallele Raumerweiterung in der Siechenangerstraße wird eine Orientierung des Campusbereich zur Innenstadt erreicht. Diese schafft eine wohltuende Raumkante zur südlich gelegenen Bundesstraße. Die Gestaltung der Freianlagen verstärkt die Raumfolge auf der Promenade und integriert die gewünschten Wegeverbindungen im Gesamtkontext. Positiv bewertet das Preisgericht die Blickbeziehung vom Freiraum des wohlproportionierten Campusplatzes als auch von den Wohngeschoßen und der Lehrsaalebene zur Innenstadt und zur Festung. Die einfach gestalteten Innenhöfe des Ruhehofes beim Wohnen, des Lesehofes an der Bibliothek und dem Pausenhof zwischen Mensa und Veranstaltungssaal gliedern die beiden Baukörper rhythmisch und bieten zusätzliche Aufenthaltsbereiche im Freien. Wohltuend wirkt sich dabei der gebäudehohe Raumeinschnitt am Pausenhof mit der Freiterrasse an der Mensa zum Straßenraum aus. Wünschenswert wäre hier eine Fortführung der Gebäudekante. Die Erschließung der einzelnen Funktionsbereiche -Wohnen im Osten und der Hochschule im Westen- ist am Platz der „steineren Brücke“ richtig angeordnet und bietet eine optimale Orientierung auf dem Gelände.

Die Lage der Fahrradstellplätze unter dem Platanendach direkt vor dem Großlehrsaaal ist zu überdenken. Ebenso würde der Verlagerung des Mensabereiches näher zum Platz hin eine Aufwertung des Campus bewirken, den funktionalen Tagesablauf der Studierenden verbessern, und das Defizit der Andienung der Küche im Süden heilen. Das halbeingegrabene zweigeschossige Parkdeck mit Solar-Anlage am Hammersteig bietet eine sehr gute Anfahrt auf kurzem Wege in das Gelände und schließt den östlichen Stadtraum lärmschutzmindernd ab. Jedoch wäre eine ebenerdige Anordnung der Stellplätze aus wirtschaftlichen Gründen zu überprüfen.

Die Situierung der Appartements im Wohnhofgebäude über 3 bis 6 Geschosse lassen eine gute Belichtung der Räume erwarten. Im Hochschulriegel sind die Funktionsbereiche der Verwaltung mit Dozenten im Erdgeschoss und der Lehrsäle mit Gruppenräume im Obergeschoss klar gegliedert und bieten kurze Wege im Lehrbetrieb. Die Kubatur des Veranstaltungssaals ist im Gesamtvolumen integriert und markiert den östlichen Raumabschluss im Übergang zum Gewerbegebiet. Leider wird das Raumprogramm im Wohnbereich und mit der fehlenden Studierendenkanzlei unterschritten.

Das Wechselspiel aus geschlammten Klinkerfassaden mit sichtbaren Betonelementen und den Glasfassaden aus Holz runden den architektonischen Gesamteindruck positiv ab. Dabei stehen verglaste und geschlossene Fassadenflächen in einem spannungsreichen Verhältnis. Der vorgeschlagene Massivbau verstärkt den zeitgemäßen Duktus und schafft ein angenehmes Raumklima für den Lehrbetrieb. Durch die kompakte Bauweise ist eine wirtschaftliche Ausführung mit geringen Unterhaltskosten zu erwarten.

Der Schallimmissionsschutz wird durch die Platzierung der Wohngebäude gut erfüllt.

Die Gebäude weisen eine gute Kompaktheit auf. Der bauliche Wärmeschutz ist grundsätzlich geeignet, den Nahezu-Passivhausstandard zu erreichen, sofern die vorgehängten Klinkerfassaden bzw. Betonfertigteile mit besonderem (wärmebrückenfreien) Befestigungselementen gehalten werden. Die Fensterflächenverhältnisse im Bereich der

Wohnbebauung sind relativ gering, so dass nur geringe solare Gewinne und wegen der Geometrie (schmale raumhohe Fenster) nur eine geringe Tageslichtnutzung zu erwarten ist. Im Bereich der Nichtwohngebäude sind angemessene Fensterflächenanteile und geeignete Sonnenschutzvorrichtungen vorgesehen.

Im Hinblick auf die gestellte Aufgabe bietet der Entwurf eine überzeugende Lösung und stellt mit der Idee einer Hochschule im Stadtraum an der Promenade einen wertvollen Beitrag mit Alleinstellungsmerkmal von überregionaler Bedeutung dar.

Nach einer ausführlichen Diskussion wird für die Arbeiten der engeren Wahl folgende Rangfolge abgestimmt:

- 5. Rang 1039 (einstimmig)
- 5. Rang 1040 (einstimmig)
- 5. Rang 1042 (einstimmig)
- 4. Rang 1037 (10:1)
- 3. Rang 1043 (11:0)
- 2. Rang 1036 (7:4)
- 1. Rang 1045 (7:4)

Die Preise und Anerkennungen werden wie folgt abgestimmt:

Drei gleichwertige Anerkennungen werden für die Arbeiten auf Rang 5 vergeben:

- Anerkennung: 1039 (einstimmig)
- Anerkennung: 1040 (einstimmig)
- Anerkennung: 1042 (einstimmig)

- 4. Preis 1037 (9:2)
- 3. Preis 1043 (10:1)
- 2. Preis 1036 (10:1)
- 1. Preis 1045 (10:1)

Das Preisgericht empfiehlt dem Auslober mit einer großen Mehrheit, den Verfasser der mit dem ersten Preis ausgezeichneten Arbeit auf der Grundlage seines Wettbewerbsentwurfs und unter Berücksichtigung der Feststellungen des Preisgerichts mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen. Insbesondere das Raumprogramm muss vollständig umgesetzt werden.

Das Preisgericht verzichtet einstimmig auf das Verlesen des Protokolls und beauftragt den Vorsitzenden zusammen mit der Wettbewerbsbetreuung das redaktionell endgültigen Protokoll auf der Grundlage der Erkenntnisse und Beschlüsse zu erstellen.

Der Vorsitzende überzeugt sich von der Unversehrtheit der Umschläge mit den Verfassererklärungen. Anschließend werden diese geöffnet und die Verfasser festgestellt. Siehe Liste in Anlage.

Die Vorprüfung wird auf Antrag des Vorsitzenden entlastet, verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit vor und während der Preisgerichtssitzung.

Herr Kriebel dankt den Teilnehmern der gestrigen und heutigen Sitzung für ihre engagierte Mitarbeit. Vor allem dankt er dem Auslober für die Durchführung eines Wettbewerbsverfahrens für diese anspruchsvolle Aufgabe und gibt den Vorsitz zurück.

Anschließend bedankt sich auch Herr König vom Staatlichen Bauamt Bamberg bei allen Teilnehmern des Preisgerichts.

Er kündigt die Ausstellung aller Wettbewerbsarbeiten hier im Baumarkt an der Siechenangerstraße in Kronach an. Diese wird von Mittwoch, den 26.07.2017 bis zum Mittwoch, den 02.08.2017 jeweils von 10 Uhr bis 16 Uhr zugänglich sein.

Die Preisgerichtssitzung endet um 11 Uhr 15.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Rainer König', is written over a horizontal line.

Unterschrift Preisgerichtsvorsitzender

Anlagen:

Unterschriftenliste Teilnehmer der Preisgerichtssitzung, 2 Seiten DIN A4
Liste der Wettbewerbsteilnehmer 11 Seiten DIN A4